



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Ludwig Bertrand

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

St. Ludwig (König),

von Frankreich, desselben Namens der neunte, geboren 1217, von der frommen Bianca von Castilien, die ihren Sohn lieber todt, als mit einer Todsünde besleckt sehen wollte. Wie Heinrich der zweite, Alfons und andere heilige Könige, war auch er ein kräftiger Herrscher, christlicher Krieger und muthiger Kreuzfahrer. Von Kaiser Balduin zu Konstantinopel erhielt er das für ihn erfreulichste Geschenk der dornenen Krone des Heilandes, und er erbaute ihr zu Ehren die Perle aller Baudenkmäler, die sogenannte heilige Kapelle zu Paris. Er starb bei seinem zweiten Kreuzzuge an der Pest, im J. 1270, und wird abgebildet mit der Königskrone und dem Lilienzepter (sowohl auf Frankreichs, als die jungfräulichen Lilien eines heiligen Lebens deutend). Am bezeichnendsten trägt er in der Hand die berühmte Dornenkrone.

St. Ludwig (Bischof),

Sohn des Königs Karl von Neapel, Nefte der h. Elisabeth von Ungarn, Urneffe des h. Ludwigs von Frankreich, geboren 1274, führte schon als Knabe ein heiliges Leben. Zehnjährig gerieth er in die Gefangenschaft des Königs von Aragonien, aber er ertrug sie wie ein Held, Mann und Christ. Fasten, Beten, Wohlthun, waren seine Lebensordnung. Im J. 1294 erhielt er seine Freiheit wieder, und statt einer königlichen Hochzeit wählte er das arme Franziskanerkleid. Jeder Auszeichnung und Würde feind, mußte er endlich aus Gehorsam das Bisthum von Toulouse übernehmen, und er verwaltete dieses Amt wie ein Heiliger. Jung an Jahren, alt an Tugenden, starb er im J. 1297. Er wird abgebildet als Bischof im Franziskanerhabit, mit drei Kronen aus den drei königlichen Häusern von Neapel, Sicilien und Jerusalem.

St. Ludwig Bertrand,

geboren zu Valencia, lebte zur Zeit, als das unglückliche Deutschland auch im Glauben sich zerriß, im glücklichern Spanien die Heiligen Ignatius von Loyola, Franz Xaver, Johannes von

Gott, Petrus von Alcantara, die h. Theresia und Andere an der Kirche der Heiligen bauten. Nach einer frommen Jugend trat er in den Dominikanerorden, und in der Gluth seiner Gottesliebe hatte er nicht nur für äußere Kälte keine Empfindung, sondern er verstand auch durch seine beredten Predigten alle Zuhörer in Feuer zu setzen, zu rühren, zu bessern. Im Jahre 1562 wurde er nach Amerika geschickt, und er bekehrte die Indianer zu Tausenden, und würde noch größere Erfolge erzielt haben, hätten gegenüber dem Gottesmanne die sittenlosen spanischen Beamten das Christenthum bei den schlichten Wilden nicht verächtlich gemacht. Das Leben dieses Heiligen bietet viele Auftritte, die äußerst günstig sind für die künstlerische Auffassung. So z. B. kommt ein Wilder mit seinem Kindlein, und verlangt, daß der Heilige es taufe; denn der gute Geist vom Berge habe ihm gesagt, daß das Kind sterben aber durch ihn selig werden würde. Der Heilige tauft das Kind, es stirbt gleich, und der erste Engel zieht von den Wilden in den Himmel. Einen Neubekehrten quälte der Teufel, der Heilige pflanzte ein Kreuz aus Rohr vor seiner offenen Thüre auf, und Satan muß dem Indianer bekennen, daß er nicht mehr hinein kann, und entweichen. Auch die Gabe der Sprachen besaß der Heilige, und seine wohlthätige Wirksamkeit dauerte bis zum Jahre 1569. Nach seiner Heimkehr in Spanien eiferte er noch elf Jahre als Prior und Prediger seinem heiligen Vorbilde Vincentius Ferrerius nach und starb 1580. Abgebildet wird er als Dominikaner, ein Kreuz in der Hand, einen Indianer zur Seite.

St. Lutgardis

aus Tongern in Brabant, wurde vom Vater zum Weltleben, von der frommen Mutter zum Gottesleben erzogen; doch behagte mehr die Lehre des Vaters. Die Heirath zerschlug sich, und die gekränkte Eitelkeit führte zum Kloster der Benediktinerinnen. Hier erwachte nun allmählig ihr Geist, kehrte zu Gott zurück, und unter den strengsten Selbstabtötungen küßte sie ihre frühere Weltlichkeit. Zur Vorsteherin erwählt, wurde sie ein Muster der Pflichterfüllung. Jedoch in ihrer Demuth